

Erscheint
wöchentlich drei
Mal und zwar
Dienstag,
Donnerstag und
Sonntag.

Inserate:
Für den Raum
einer
kleinsten Zeile
10 Pf.

Amts- und Anzeigebblatt

für den

Gerichtsamtsbezirk Eibenstock

und dessen Umgebung.

Verantwortlicher Redacteur: E. Hannebohn in Eibenstock.

Abonnement
vierteljährlich
1 M. 20 Pf.
incl. Bringer-
lohn.

Dieses Blatt
ist auch
für obigen Preis
durch alle
Postanstalten zu
beziehen.

Annuncen-Aannahme in der Expedition bis Mittags 12 Uhr für die am nächstfolgenden Tage erscheinende Nummer.

Tagesgeschichte.

— Die wichtigste Nachricht, welche über die Orientfrage heute vorliegt, ist folgende: Petersburg, 11. Februar. Der Reichskanzler, Fürst Gortschakoff, hat den russischen Botschaften in Berlin, Wien, London, Paris und Rom unter dem 10. d. nachstehendes Telegramm zugehen lassen: Die englische Regierung hat sich auf die Berichte ihres Botschafters in Konstantinopel entschlossen, einen früher erhaltenen Ferman dazu zu benutzen, einen Theil ihrer Flotte nach Konstantinopel zu dirigiren, um das Leben und die Sicherheit der dortigen englischen Untertanen zu schützen; andere Mächte haben dieselben Maßregeln mit Rücksicht auf ihre dortigen Untertanen ergriffen. Die Gesamtheit dieser Umstände zwingt uns, auch unsererseits auf Mittel bedacht zu sein, um die Christen zu schützen, deren Leben bedroht sein würde; um dies Resultat zu erreichen, beabsichtigen wir einen Theil unserer Truppen in Konstantinopel einrücken zu lassen.

— Wäre die Sache nicht so gar verteuert, dann könnte man sie als einen gelungenen Fastnachtscherz betrachten. Unter dieser Einleitung schreibt das „Berl. Tgl.“ Folgendes: Nachdem England sich endlich nach langem Gehen und Bangen entschlossen hat, die britische Mittelmeerflotte nach Konstantinopel zu schicken, erklärt die Pforte, die britische Flotte nicht durch die Dardanellen lassen zu können. Es steckt eine überwältigende Komik in der Art und Weise, wie Lord Disraeli wiederum mit seinen Plänen abblitzt. Vor nicht ganz vierzehn Tagen rief noch der Sultan die britische Flotte hilfesuchend herbei; die britischen Schiffe waren bereits in die Meerenge eingelaufen und mit türkischen Freudenschüssen empfangen worden, da in letzter Minute traf aus London die Rückordre ein; Admiral Hornby dampfte gemüthlich nach der Besikabai zurück. Vor vierzehn Tagen noch hätte die englische Flagge früher in Konstantinopel wehen können als die russische und die Türken hätten mit allem Respekt, wenn auch mit Ingrimm, auf die britische Kreuzflagge geblickt. Heute aber werden eher die russischen Standarten in Konstantinopel wehen als die englische Kriegsflagge und der türkische Respekt vor den Engländern hat sich in zornige Verachtung und in ein vom Haß dikirtes Zusammengehen der Pforte mit Rußland gegen England umgewandelt, denn Rußland erklärt kurz und bündig, daß das Einlaufen fremder Flotten in den Bosphorus in dem Momente, wo über den Frieden verhandelt werde, die volle Aktionsfreiheit für Rußland in sich schließe. Sei die Anwesenheit einer Flotte nothwendig zum Schutze der christlichen Bevölkerung, so liege die bezügliche Pflicht nicht minder den russischen Truppen ob. Vorläufig hat der Sultan den Engländern den Ferman zur Einfegung in die Dardanellen abgeschlagen, und ohne Verletzung des Pariser Vertrages dürfen es die Engländer nicht wagen, ohne die Erlaubniß des Sultans die Meerenge zu durchkreuzen. Indessen hat auch Oesterreich bei der Pforte einen Ferman für seine Kriegsschiffe zur Einfahrt in die Dardanellen nachgesucht; doch hat das österreichische Geschwader noch nicht den Befehl erhalten, nach Konstantinopel abzugehen. Auch von anderen Mächten soll bereits ein analoger Schritt erfolgt sein, wenigstens erfährt in dieser Beziehung die „Polit. Korresp.“, die englische Regierung habe von ihren Vertretern bei mehreren Großmächten die Mittheilung erhalten, daß Letztere bei der Pforte um einen Ferman nachgesucht haben, durch welchen ihren Geschwadern gestattet werden soll, in die Dardanellen einzulaufen. Unter diesen Großmächten dürfte Italien in erster Reihe stehen; während die Pariser „Agence Havas“ behauptet, französische Kriegsschiffe wären nicht nach Konstantinopel abbeordert. Wie dem Reuterschen Bureau aus Konstantinopel gemeldet wird, existirt zwar kein geheimes Abkommen in Betreff eines Bündnisses der Türkei mit Rußland, jedoch soll die Mehrzahl der türkischen Minister einer solchen Allianz nicht abgeneigt sein. Ganz treffend ist, was der Petersburger „Golos“ schreibt: „Man dürfe sich durchaus nicht darüber wundern, wenn die Russen, die den Krieg zum Schutze der Christen begonnen hätten, zu diesem Zweck Konstantinopel besetzen, da ja auch die Engländer es für nöthig halten, die Christen zu schützen. Hoffentlich werde die Regierung eine Erklärung in diesem Sinne abgeben. Es sei wahrscheinlich, daß jetzt, nachdem die Waffenstillstands-Konvention zwischen Rußland und der Pforte abgeschlossen, der Sultan russische Protektion und nicht englische für wünschenswerth halten werde.“ Unter den heutigen Umständen rückt die

europäische Konferenz wieder einen Schritt weiter in die Ferne, und es mag vorläufig nur der Vollständigkeit halber erwähnt werden, daß die Wiener hochoffizielle „Montags-Revue“ meldet, die Konferenz werde unter dem Vorsitze des Fürsten Gortschakoff zusammentreten. In Wien werde dieselbe nicht tagen.

— Der „Wiener Correspondent“ desselben Blattes schreibt unterm 9. d. d.: Unter allen sensationellen Einzelheiten, welche die Orientwirren in den letzten Tagen uns gebracht, hat kaum eine unsere diplomatische Welt so elektrisirt, wie die Ankündigung, daß Fürst Bismarck im deutschen Reichstage eine Orient-Interpellation beantworten werde. Das ist gewiß bezeichnend für das Gewicht, welches man Deutschland auch im jetzigen Stadium der verwickelten Angelegenheit beimißt. Aber man geht weiter und sagt: Die Erwähnung der Konstantinopeler Konferenz in der deutschen Thronrede, die rasch darauf erfolgte Publikation der offiziellen russischen „Grundlagen“ zum Waffenstillstande, ferner die sehr scharfe Auslassung der „Agence Russe“, welche jeden weiteren Kompromiß verwirft, und eben die erwartete deutsche Kundgebung, — das seien lauter Dinge, die in einem innigen Konnex zu einander stehen. Darauf werden wir nun bald die Antwort erhalten, und es wird sich zeigen müssen, ob Deutschland in der That die russischen Streburger als zu weit gehend erachtet und denselben eine gewisse Schranke ziehen will, wie man dies herausgeföhlt hat. Jedenfalls bleibt nach den jetzt offiziell bestätigten russischen „Grundlagen“ eine europäische Türki höchstens noch im Begriffe aufrecht, und ebenso zweifellos ist es, daß Rußland Oesterreich ganz leer ausgehen lassen und nicht einmal Bosnien und die Herzegowina zugestehen will. Daß sich Oesterreich unmöglich vom Orient ausschließen lassen darf, liegt auf der Hand. Allerdings formuliren die Petersburger Offiziosen ganz korrekt die Anklage gegen Oesterreich, wenn sie sagen, man könne nicht die Unhaltbarkeit der türkischen Verwaltung anerkennen und doch die Aufrechterhaltung dieser Verwaltung fordern. Das ist an sich logisch, aber es folgt daraus keineswegs, daß deshalb ausschließlich Rußland über den ganzen Orient herrschen müsse. Und darüber, wie weit und mit welchen Mitteln das Letztere bekämpft werden soll, wartet man eben die Stellungnahme Deutschlands ab. Wenn eine Macht Rußland noch Halt gebieten kann, so ist es, wie man deutlich gesehen hat, weder England noch Oesterreich, sondern Deutschland. Thut es das, und gelingt es ihm, desto besser; wenn nicht, dann wird unsere neuliche Ankündigung eintreten und Oesterreich wird seinerseits ein fait accompli schaffen.

— Von offiziöser Seite wird aus Berlin unterm 10. Februar geschrieben: Der Tod des Papstes ist augenblicklich das alle Gespräche der Hauptstadt beherrschende Ereigniß. Dasselbe hat für Deutschland eine große und unmittelbare Bedeutung, denn von der nächsten Papstwahl hängt vermutlich auf lange Zeit hinaus das Verhältniß zwischen der katholischen Kirche und dem Deutschen Reiche ab. Bei der bevorstehenden Papstwahl muß es sich zeigen, ob das System der Kurie, wie es unter Papst Pius IX. zur Vollendung gelangt ist, überhaupt noch einer Veränderung durch das Kardinalkollegium fähig ist. Ueber den Verlauf des Konklave sind jetzt noch keine einigermaßen wahrscheinlichen Vermuthungen möglich. So vielerlei Mittheilungen auch über die persönlichen Stellungen und Stimmungen der einzelnen Mitglieder des Kardinalkollegiums in Umlauf gebracht worden sind, so weiß doch Niemand, welchen Einfluß die wichtigen Ereignisse der letzten Jahre auf die Gemüther der Kardinäle geübt haben. Was übrigens auch das Konklave für ein Ergebnis haben möge, zwei durch nichts hinwegzubannende Thatsachen beherrschen die Stellung Deutschlands zu der kommenden Entwicklung. Die erste dieser Thatsachen ist, daß, wer auch immer aus dem Konklave als Papst hervorgehen möge, keinem Nachfolger die unvergleichliche Autorität und unbedingte Verehrung der katholischen Welt zu Gebote stehen wird, wie sie Pius IX. infolge seines wunderbaren Lebenslaufs zu theil geworden ist. Die zweite noch bedeutungsvollere Thatsache ist, daß Preußen und Deutschland jetzt einen festen und geseplichen Boden zu einer starken defensiven Stellung unter den Füßen haben. Insofern kann man vom Standpunkte der deutschen Politik den bevorstehenden Entscheidungen mit Ruhe entgegensehen.

— Die italienische Regierung hat anlässlich des Konklave alle Maßregeln getroffen zur Aufrechterhaltung der Ordnung, die übrigens, wie von Rom aus telegraphisch angedeutet wird, wahrscheinlich gar nicht

gestört werden dürfte. Die Garnison von Rom ist verstärkt worden. Die bei dem Vatikan beglaubigten Vertreter Frankreichs, Oesterreichs, Portugals und Spaniens haben häufige Konferenzen. — Dem „Popolo Romano“ zufolge wurde mit großer Majorität beschlossen, das Konklave in Rom abzuhalten. Nur 11 Stimmen seien dagegen gewesen. Wie verlautet, rath auch das Testament des Papstes, das Konklave in Rom abzuhalten. Die „Opinione“ sieht das Stattfinden des Konklave in Rom als beschlossene Sache an. Wie die „Riforma“ sagt, seien alle in Rom domicilirenden Kardinäle darüber einig, einen Kollegen vorgeschrittenen Alters und italienischer Nationalität zum Papste zu wählen und sollen die deutschen Kardinäle mit der italienischen Partei einverstanden sein. Wie es scheint, habe man nicht die Absicht, einen Kardinal zu wählen, der bei den Vorgängen unter dem Pontifikate Pius IX. viel kompromittirt gewesen ist. Wie die „Stalie“ wissen will, wäre die Versammlung der Kardinäle am Freitag eine sehr bewegte gewesen, einige der Kardinäle sollen sogar das Wort „Schiisma“ gebraucht haben. Kardinal di Pietro drohte einige Male die Sitzung aufzuheben. Man wollte den hinterlassenen Anordnungen Pius IX. in Betreff des in Rom abzuhaltenden Konklave nicht Rechnung tragen, dieselben nur als einfache Rathschläge ansehen. Für einen Augenblick glaubte man, daß die Anhänger des Kardinals Manning die Oberhand gewinnen würden, dieselben blieben aber bei der Abstimmung über die Zwischenfrage in der Minorität. Die Partei der Intransigenten änderte alsdann ihre Taktik, indem sie die Unzulänglichkeit der Lokalitäten vorschlug. Die Gemüther sollen so erbittert gewesen sein, daß eine ruhige Diskussion zur Unmöglichkeit wurde und die Sitzung auf heute vertagt werden mußte. — In der Sonnabend-Sitzung fehlten beim Aufruf mehrere Kardinäle; diejenigen, welche gestern die Nothwendigkeit des Konklaves in Rom betonten, hatten gedroht, den Saal wieder verlassen zu wollen. In der Freitag-Versammlung traten mehrere Kardinäle, die man für Anti-Italiener hielt, für Rom als den Ort des Konklaves ein, während wieder andere, bei welchen man eine ganz andere Anschauung vermutet hatte, das Konklave außerhalb Roms befürworteten. Die „Riforma“ sagt, daß Oesterreich und Italien sich bezüglich ihres Verhaltens gegenüber dem Konklave und dem neu zu wählenden Papste in voller Uebereinstimmung befänden. Die große Majorität der Kardinäle würde für Rom als Sitz des Konklaves stimmen.

— Der „Deutsche Reichsanzeiger“ publizirt einen kaiserlichen Gnadenlaß vom 9. Februar, wodurch allen elsass-lothringischen Militärpflichtigen, welche sich nicht gestellt oder der Wehrpflicht entzogen haben, die rechtskräftig erkannten, noch nicht vollstreckten Strafen unter Niederschlagung der Kosten erlassen werden, wenn dieselben vor dem 1. September 1878 behufs Erfüllung ihrer Wehrpflicht sich stellen und, wenn die Behörde ihre Einstellung anordnet, in das Heer oder die Marine eintreten. Gegen Diejenigen, gegen welche ein rechtskräftiges Erkenntniß noch nicht erging, soll unter derselben Voraussetzung jede weitere Strafverfolgung eingestellt werden.

Sächsische Nachrichten.

— Dresden, 11. Febr. Die Loosziehung der Albert-Vereins-Lotterie nimmt mit heute ihren Anfang. Dieselbe wird durch von Leipzig hierher berufene Beamte der Königl. sächsischen Landes-Lotterie geleitet und findet im großen Saale des Zeughauses statt. Die Ziehung ist öffentlich; das Publikum ist wie bei der Landes-Lotterie durch Schranken von dem Platze, wo der Ziehungsact stattfindet, abgegrenzt. Sämmtliche Gewinne, welche zusammen einen Werth von 500,000 Mark repräsentiren, sind bereits nummerirt (1—20,000; welche Nummern die Hauptgewinne tragen, darüber schwebt der Schleier des Geheimnisses, den kein Uneingeweihter aufzuheben vermag. Täglich sollen 1000 Nummern gezogen werden, später vielleicht 1500. Die Ziehung erfolgt in nachstehender Weise: Es sind zwei Glaskammeln, eine große und eine kleinere, aufgestellt; in der ersteren befinden sich 200,000 Nummern in Röhren, in der zweiten die Gewinnnummern 1 bis 20,000. Zwei Baisenkugeln ziehen nun gleichzeitig je eine Nummer aus der großen und der kleinen Trommel. Die erstere ist die Loosnummer, auf welche ein Gewinn, und die zweite die Nummer des Gewinnes, welcher auf das betreffende Loos entfällt. Nach je 100 gezogenen Nummern werden die Trommeln umgedreht, um die Röhren von Neuem untereinander zu schütteln.

— Riesa, 11. Febr. Von heute Mittag an ist der Eisenbahnverkehr über die neue Eisenbahn-Elbbrücke geleitet worden. Eine besondere Einweihungsfeierlichkeit fand nicht statt. Das Stationsgebäude hatte reichen Flaggenschmuck angelegt und die Bauverwaltung an beiden Enden der Brücke ebenfalls geflaggt. Die eigentliche Festlichkeit aus Anlaß der Beendigung des Baues hat bereits vor einigen Wochen bei Gelegenheit des Einschlagens der letzten Riete stattgehabt. Die Brücke ist ein imposantes Bauwerk und besteht aus drei großen Eisenträgern von je 100 Meter Spannweite und einem kleineren dergleichen von 43 Meter Spannweite. Die Höhe beträgt ca. 16 Meter vom Pfeiler aufwärts. Letzterer sind 5 und zwar 3 Land- und 2 Strompfeiler. Diese sind bekanntlich auf Caiffons gegründet, welche ca. 15 Meter unter dem Elbnüllpunkt versenkt sind. Die Eisenconstruction hat die Marienhütte zu Bzdikan geliefert und zwar in vorzüglichster Weise, wie die glänzenden Resultate bei der am 4. d. M. vorgenommenen, von uns in Nr. 17 d. Bl. näher beschriebenen Prüfung auf das Evidenteste dargethan haben.

— Die Begründung eines Erzgebirgsvereins, ähnlich dem Alpenverein und dem in neuerer Zeit entstandenen Gebirgsverein für die sächsische Schweiz wird mehrfach warm befürwortet. Da das Erz-

gebirge nicht ohne landschaftliche Schönheiten ist und Vieles enthält, was den Forscher interessiert und zu allgemeiner Kenntniß gebracht zu werden verdient, ist die geschehene Anregung hoffentlich von Erfolg begleitet.

Ein tüchtiger Polizei-Inspector.

Humoreske aus dem Leben von Fr. Willibald Wulff.
(Fortsetzung.)

Er versank in Nachdenken, aus welchem Schritte auf dem Flur ihn aufzueckten. Er sah durch's Fenster. Ein Mann, eine kleine Reisetasche tragend, ging rasch an dem Zimmer vorüber.

Krauseberg war unschlüssig, ob er in der Stube bleiben sollte oder nicht. Die Persönlichkeit des neuen Gastes und das Erscheinen desselben zu so später Stunde hatten ihn augenscheinlich in eine nicht geringe Aufregung versetzt die er vergeblich zu bekämpfen suchte.

Ehe er indessen seinen Entschluß, das Zimmer zu verlassen, ausführen konnte, ward die Thür geöffnet. Der Unterkirchler erschien auf der Schwelle und neben ihm der so eben angelommene Gast.

„Sie erlauben wohl, Herr Krauseberg,“ redete der Wirth, etwas weniger ängstlich als vorher, ihn an, „daß dieser Herr ebenfalls hier speisen darf?“

Krauseberg bejahte die Frage in höflicher Weise. Er hatte sich inzwischen gefaßt und musterte den neuen Ankömmling mit scharfen Blicken, welche derselbe erwiderte.

„Mein Name ist Born. Ich bin Pelzhändler aus Dr.“ stellte sich der neue Gast Krauseberg vor.

„Ich heiße Krauseberg,“ entgegnete dieser, „bin aus B. gebürtig und handle mit Leinen.“

Beide nahmen Platz. Es schien Krauseberg, als ob die Blicke des Pelzhändlers voll Mißtrauen auf ihn geheftet seien. Auch kam es ihm vor, als verstelle derselbe seine Stimme. Er faßte den ihm Gegenüber sitzenden scharfer in's Auge und erkannte bald, daß sein Argwohn gegründet sei. Seine Erregung von vornhin drohte wiederzukehren.

Indessen waren die Speisen gebracht worden. Der Pelzhändler machte Miene zuzugreifen, als er aber sah, daß sein Gefährte den Teller zurückschob, schien auch er unruhig zu werden.

„Ich habe augenblicklich keinen Hunger und will noch mit dem Essen warten,“ sagte Krauseberg, wie zur Erklärung seines seltsamen Benehmens. Dann griff er nach der vor ihm hingesehten Weinflasche, öffnete sie, schenkte dem Pelzhändler zuerst und dann sich ein Glas rothen Weines ein. Er leerte sein Glas mit einem einzigen Zuge.

„Auf ein lautes, fröhliches Beisammensein,“ sagte er, sich augenscheinlich zu einem ruhigen Tone zwingend.

„Das wünsche ich auch,“ entgegnete der Andere, dem sich Krauseberg's Unruhe mitgetheilt zu haben schien. Auch nippte er nur an dem Glase und seine Augen hingen wie gebannt an dem Antlitze des vorgeblichen Leinwandhändlers.

Krauseberg war seiner Erregung Herr geworden. „Werden Sie lange hier in F. bleiben, Herr Born?“ fragte er, den Namen seines Gefährten etwas scharfer betonend.

„Je nachdem ich Geschäfte mache,“ entgegnete der Befragte. „Und Sie?“

„Einige Tage, ich denke hier einen vortheilhaften Handel abzuschließen, Herr Born.“

Wieder trat der Name des Pelzhändlers in Krauseberg's Worten stärker hervor.

„Mir geht es ebenso,“ versetzte Jener in einem etwas tieferen Tone als vorher. Krauseberg's Vermuthung, daß er anfangs seine Stimme zu verstellen versucht habe, war also gegründet. „Auch ich bin im Begriffe, vortheilhaft zu kaufen, Herr Krauseberg.“

Dies Mal war es der Name „Krauseberg,“ der scharf betont wurde. Einen Moment sahen sich Beide durchdringend an.

„Ich habe Sie anfangs für einen polnischen Juden gehalten,“ begann Krauseberg nach einer Pause das Gespräch auf's Neue.

„Das ist seltsam, mir ist es ebenso ergangen.“

„Ihr starker Bart —“

„Er ist nicht stärker als der Ihrige.“

„Ihre dunklen Augen —“

„Nicht dunkler als die Ihrigen.“

„Aber ich erkannte bald, daß ich mich getäuscht hatte.“

„Ich machte dieselbe Bemerkung.“

Tief aufathmend hielt der Pelzhändler inne. Dann blickte er, Krauseberg's Antlitz streifend, nach dem Fenster. In demselben Augenblicke erschien eine dunkle Gestalt hinter den Scheiben, verschwand jedoch in der nächsten Sekunde.

Krauseberg hatte den Blick seines Gefährten nach dem Fenster gesehen, aber nicht die Gestalt hinter demselben.

Seine Erregung wuchs, während die des Pelzhändlers sich verringerte. Einen Moment schien es sogar, als wollte Krauseberg vom Stuhle aufspringen. Aber er besann sich und leerte hastig sein Glas, während der Andere nur einen kleinen Schluck zu sich nahm. Der Pelzhändler behielt ihn fortwährend im Auge. Als Krauseberg Miene machte, aufzuspringen, wollte er dasselbe thun. Wieder warf er einen Blick nach dem Fenster. Krauseberg sah auch diesen Blick. Seine Aufregung steigerte sich mit jedem Augenblicke. Der Pelzhändler saß der Thür am nächsten und es schien auch nicht, als wollte er diesen Platz aufgeben.

Krauseberg versuchte, ohne daß der andere es zu bemerken schien, seinen Stuhl langsam vorwärts zu rücken. In Wahrheit aber entging dem

Pelzhändler das wollte einen bemerkenswerten Worten man erreicht von fe auf der rief. und tie suchten. sein die Th Zimmer Seiten lockt. hörbaren flammen erschöpft in Gew ung für werthe ihre Söhne deutsche angehört eine tücht sich die diese bei land gilt werden Reiseunter werthen werden schwand der Mein entführt erfolglos, ligen Klo igen Erz lassen, Al lebte das dieselben ihr etwa selben Bei ung nahe heres Leb wieder au für Gast durch Zeu gestellt wa Malen in Einsäßen Schankonf Schankonf suchte ausz aufgeführte Spiel als deren Höb nicht nach in dieser

Pelzhändler keine der Bewegungen seines Gefährten, er that vorsichtig das Gleiche. Die Augen Beider verließen einander nicht; es war, als wollten sie sich mit ihren Blicken durchbohren. Daß der Pelzhändler einen falschen Bart und eine Perrücke trug, war von Krauseberg sofort bemerkt worden, als der erste sich ihm gegenüber an den Tisch gesetzt hatte. Mittlerweile hatte das Gespräch gestockt.

Krauseberg nahm es wieder auf. Fast gewaltsam stieß er die Worte hervor:

„Sind Sie in P. bekannt?“

„Ja,“ war die Antwort, die mit ruhigerem Tone gegeben wurde.

„So haben Sie vielleicht auch den ermordeten Rentier Schulmann gekannt?“

Krausebergs Stimme bezeugte, daß seine Erregung ihren Gipfel erreicht hatte.

In diesem Augenblicke wurde leise an die Thür geklopft.

Der Pelzhändler, der dieses Signal erwartet zu haben schien, sprang von seinem Stuhl empor.

„Nein,“ schrie er, „aber ich kenne seinen Mörder!“

Krauseberg war in derselben Sekunde aufgesprungen. Er stürzte auf den Pelzhändler zu und packte ihm am Hals, indem er nach Hilfe rief. Der Letztere that dasselbe. Die Lampe ward vom Tisch geworfen und tiefe Finsterniß umhüllte die Ringenden.

„Schurke!“

„Hallunke!“

„Endlich habe ich Dich!“

„Du sollst mir nicht entkommen!“

So riefen Beide durcheinander, indem sie sich gegenseitig festzuhalten suchten. Es wäre indessen dem Pelzhändler schlimm ergangen, denn sein Gegner war weit kräftiger, wenn nicht nach wenigen Augenblicken die Thür aufgerissen worden wäre. Drei Gensdarmen stürzten in's Zimmer. Der Anführer folgte, ein Licht in der Hand. Von allen Seiten des Hauses eilten die Gäste herbei, von dem Hilsegeschrei angelockt. Der Pelzhändler lag auf der Erde und über ihn gebeugt Krauseberg.

„Verhaftet ihn, er ist der Mörder!“ ächzte der erstere in kaum hörbarem Tone, denn er war halberstickt, da Krauseberg seinen Hals umklammert hielt.

„Dieser ist der Raubmörder Brückner,“ rief Krauseberg ebenfalls erschöpft und geblendet von den plötzlichen Lichtstrahlen. „Nehmt ihn in Gewahrsam!“

(Schluß folgt.)

Vermischte Nachrichten.

— Gera, 10. Februar. Der Vorstand der vereinigten Bäckerei für Gera und Umgegend hat in diesen Tagen eine sehr beachtenswerthe Bekanntmachung an solche Eltern gerichtet, welche gesonnen sind, ihre Söhne nach der Confirmation das Bäcker-Handwerk erlernen zu lassen. In dieser Bekanntmachung werden solche Eltern gebeten, ihre Söhne nur bei Meistern lernen zu lassen, welche dem durch das ganze deutsche Reich bestehenden Verband gewerbetreibender Bäcker „Germania“ angehören. Dieser Verband hat sich die Aufgabe gestellt, den Lehrlingen eine tüchtige Ausbildung zu geben. Nach bestandener Lehrzeit müssen sich die Lehrlinge einer unparteiischen Prüfung unterwerfen und wenn diese bestanden ist, erhält der angehende Gehilfe einen durch ganz Deutschland gültigen Lehrlingsbrief nebst Arbeitsbuch. Die Inhaber solcher Zeugnisse werden durch ganz Deutschland in Bezug auf Arbeitseinstellung und Reiseunterstützung allen Andern vorgezogen. Mit dieser gewiß beachtenswerthen Einrichtung, welche auch von anderen Gewerben eingeführt zu werden verdient, geben die Bäcker ein sehr gutes Beispiel.

— Aus der Colonie St. Georgenberg im Kreise Jauer ver schwand vor einer Reihe von Jahren ein kleines Mädchen. Man war der Meinung, daß dasselbe von durchziehenden Zigeunern angelockt und entführt worden sei. Alle Nachforschungen der besorgten Eltern waren erfolglos, bis vor ungefähr drei Jahren das Mädchen in einem ehemaligen Kloster zu Riga aufgefunden wurde. In der zum Kloster gehörigen Erziehungsanstalt hatte das Kind, vielleicht von den Zigeunern verlassen, Aufnahme gefunden. Aus Riga wieder zu den Eltern gebracht, lebte das Mädchen bis in die leztvergangenen Tage bei denselben. Als dieselben nun an einem Tage aus dem Walde heimkehrten, fanden sie ihr etwa zwölfjähriges Kind abermals verschwunden. Da man zu derselben Zeit Zigeuner in der Gegend bemerkt hat, so liegt die Vermuthung nahe, daß das Mädchen sich diesen angeschlossen hat, um sein früheres Leben, dessen Spuren in seinem Wesen noch bemerkbar waren, wieder aufzunehmen.

— Folgendes Erkenntniß des preuß. Oberverwaltungsgerichts dürfte für Gastwirthe und andere Personen von Interesse sein. Nachdem durch Zeugenansagen und eigenes Geständniß eines Restaurateurs festgestellt worden war, daß in des Letzteren Localitäten zu wiederholten Malen um Geld gespielt worden war und zwar ein Würfelspiel mit Einsätzen von 10 Pfennigen an, ferner das sogenannte „vingt-un“ und Sechsendeckzig, wurde demselben durch Erkenntniß des Kreisaußschusses die Schankconcession entzogen. Der Restaurateur legte dagegen Berufung ein und suchte anzuführen, daß die Concessionsentziehung ungerechtfertigt sei, da die aufgeführten Spiele keine Hazardspiele seien. Nur dann charakterisire sich ein Spiel als Hazardspiel, wenn die Teilnehmer an demselben Einsätze machten, deren Höhe außer Verhältnis zu ihrem Vermögen stehe. Es sei aber nicht nachgewiesen und nicht richtig, daß von ihm oder in seinem Locale in dieser Weise gespielt worden. So sei der einmalige Verlust eines

Spielers von 10 Mark in Anbetracht der Vermögenslage des Verlierers ein geringfügiger gewesen. Das Oberverwaltungsgericht hat diese Auffassung nicht getheilt. Indem es den Berufskläger abweist, rechtfertigte es seine Entscheidung in folgender Weise: Wenn Berufskläger den nachgewiesenermaßen bei und von ihm gespielten namentlich aufgeführten Spielen die Eigenschaft von Hazardspielen abspricht, so irre er. Denn wie aus dem Worte Hazardspiel ersichtlich sei, gehöre unter diese Kategorie ein jedes Geldspiel, bei welchem im Wesentlichen der Zufall über den Geldgewinn entscheidet. Ein Würfelspiel aber, wie auch „vingt-un“, überlasse, ersteres vollständig, letzteres zu einem wesentlichen Theile, dem Zufalle die Entscheidung über Gewinn und Verlust. Hiernach sei für erwiesen zu erachten, daß Berufskläger die ihm ertheilte Concession zur Förderung verbotenen Hazardspiels mißbraucht habe, eine Thatfache, welche nach § 53 Abs. 2 der Reichsgewerbeordnung vom 21. Juni 1869 die Concessionsentziehung rechtfertige.

— [Unvorsichtigkeit mit Petroleumlampen.] Wie gefährlich das Herumtragen brennender Petroleumlampen ist, das hat die Frau eines Tischlermeisters in Liegnitz leider erfahren. Um etwas zu holen dessen sie bedurfte ging sie mit der Petroleumlampe aus einem Zimmer in das andere. In der Thür mag ein heftiger Luftzug die Flamme in den Behälter gedrückt haben, derselbe explodirte und die arme Frau stand sofort in hellen Flammen. Dem schnell herzugeeilten Manne gelang es zwar, das Feuer zu ersticken, doch sind die Brandwunden lebensgefährlich. Sollten die fortwährenden Berichte der Presse über derartige Unglücksfälle denn nicht endlich zu größerer Vorsicht mahnen?

— Nun, was sagen Sie über Amerika? fragte ein Kaufmann aus Boston einen sehr würdevoll aussehenden deutschen Passagier, mit welchem er auf dem Dampfer ins Gespräch kam. „Was sage ich? Amerika ist das besetzte Land in der Welt; ich hob dort länger als zehn Jahr g'lebt, hob fünfmal Bankrott g'macht und geh' nu' mit mei'm Vermöge und meiner Familie ham.“

— Aus Anlaß des neuesten Nachtrags zur Postordnung wird auf Folgendes besonders aufmerksam gemacht: Gehören zwei oder mehr Pakete zu einer Begleitadresse, so wird für das schwerste Paket die ordnungsmäßige Bestellgebühr, für jedes weitere Paket aber nur eine Gebühr von 5 Pf. erhoben.

Zum 13. Band des Meyer'schen Konv.-Lexikons, dritte Auflage.

Von Plüsch bis Säen.

Das neue Jahr hat uns einen neuen Band, den dreizehnten, des Meyer'schen Konversations-Lexikons ins Haus geschickt, dessen Vollendung noch vor Ablauf dieses Jahres in sicherer Aussicht steht. Die bemerkenswerthe Regelmäßigkeit des Erscheinens läßt auf eine vorzügliche Organisation des großen redaktionellen Mechanismus schließen, und die dadurch ermöglichte harmonische Durchführung, die schon oft hervorgehobenen Eigenschaften der Reichhaltigkeit, praktischen Anordnung, Gediegenheit und des guten Geschmacks in Wort und Bild haben dem Werk zu einem Erfolg verholfen, der bekanntlich einzig dasteht.

Wenn der auch in Deutschland gefeierte dänische Literaturhistoriker Georg Brandes in seiner gelehrten Zeitschrift „Das neunzehnte Jahrhundert“ (Septemberheft 1877) in

„Meyer's Konversations-Lexikon, welchem keiner der beiden Konkurrenten, weder Brockhaus noch Pierer, zur Seite gestellt werden kann, den höchsten Grad der Vollkommenheit sieht, zu welchem man es in Deutschland auf dem Gebiet der Encyclopädie gebracht hat“, so ist dies nicht nur eine Auszeichnung, welche auch das Ausland diesem Werk zollt, sondern zugleich ein Hinweis auf die Wichtigkeit eines Literaturzweigs, welcher in der That für die allgemeine Bildung immer bedeutender wird.

Ein beträchtlicher Theil des vorliegenden Bandes ist einer Reihe von größeren Staaten gewidmet, welchen unser lebhaftestes Interesse gehört, allen voran Preußen, Rußland, das römische Reich. Auch für diese bis auf die jüngste Gegenwart fortgeführten Arbeiten wurden durchweg Autoritäten gewonnen, z. B. G. Sell-Pels für das neue, Prof. Karl Peter für das alte Rom (mit drei Plänen); Prof. Caro für die Geschichte Polens; Prof. Plathe für Sachsen. Vorübergehend erwähnen wir noch die für das Tagesinteresse besonders wichtigen Artikel „Post“, „Kobypost“ (mit Abbildungen), „Polytechnikum“ (Prof. Ad. Stern in Dresden), „Presse“ (eine vorzügliche Uebersicht der modernen Pressegeschichte) von Prof. Klostermann, „Provencalische Literatur“ (Prof. Lemke), „Realschule“, „Reichsbehörden“, „Rindviehzucht“ (Prof. Rhode, mit einer trefflichen Tafel Rassenbilder); über „Russische Nationalliteratur“ verbreitet Prof. von Wislowsky in Dorpat ganz neue Gesichtspunkte. Prof. Lommel in Erlangen fährt fort, und in seinen physikalischen Artikeln Musterdarstellungen zu geben, denen die Verlags-handlung durch reiche und instructive Illustration noch besondern Werth zu verleihen gemußt hat.

Unter den zahlreichen Beilagen sind diesmal geographische Karten vorherrschend. Nur der großartige Erfolg des Unternehmens macht es verständlich, wie die Verlagsbehandlung im Stande sein kann, ihren Abonnenten Tafeln von solch künstlerischer Vollendung und wissenschaftlichem Originalwerth zu bieten.

Das Korrespondenzblatt enthält wiederum eine Fülle werthvoller Beiträge, welche hervorragende Fachmänner wie Klostermann, Bergau, Dammer, F. Sanders, Emil Schlagintweit zu Verfasser haben.

Ständesamtliche Nachrichten

vom 6. bis mit 12. Februar 1878.

Geboren: 36) Dem Postschaffner Louis Albert Voigt ein Sohn. 37) Dem Handarbeiter Ernst Hermann Schubert ein Sohn. 38) Dem Maschinenfischer Ernst Heinrich Unger eine Tochter. 39) 40) Dem Maler Franz Otto Glinzer. Zwillinge (zwei Söhne). 41) Dem Kaufmann Friedrich Hermann Förster ein Sohn. 42) Dem Tischler Gustav Moritz Richter ein Sohn.

Aufgebote: 8) Der Weber und Stickermaschinenführer Gustav Adolph Görnig in Schneeberg mit Anna Friederike Leonhardt hier.

Eheschließung: 5) Der Waldarbeiter Johann Friedrich Veitner mit der Näherin Friederike Caroline Bauer hier. 6) Der Tischler Max Emil Bily in Wildenthal mit der Handschuhnäherin Auguste Selma Wohlstrab daselbst.

Gestorben: 25) Der unverheh. Näherin Wilhelmine Köhlig in Walsgrün Tochter Anna Clara, 10 Tage alt. 26) Des Hutmachers Anton Oued Tochter Anna Minna, 3 Jahre 9/10 Monate alt. 27) Der Zimmermann Carl Albert Hüster, 35 1/2 Jahre alt. 28) Des Maschinenfischers Erdmann Dörffel Tochter Marie Erna, 7/8 Jahr alt.

Die Sparkasse zu Eibenstock

ist mit Ausnahme des Montags an jedem andern Wochentage von früh 9 bis 12 Uhr und von Nachmittags 3 bis 5 Uhr geöffnet und verzinst die Einlagen mit 4 Procent.

Einladung zum Abonnement auf den „OMNIBUS“

billigstes illustriertes Familienblatt.

Siebenzehnter Jahrgang.

Der „Omnibus“, seit lange in den weitesten Kreisen ein hochbeliebtes Unterhaltungsblatt wird auch fortfahren, sich den Beifall des Publikums durch reichen und gebiengen Inhalt, wie durch künstlerisch ausgeführte Illustrationen, zu verdienen. Jede Nummer bringt ein Portrait berühmter Männer und Frauen der Gegenwart aus dem Gebiete der Politik, Wissenschaft und Kunst, sowie der Industrie und bildet so ein Album hervorragender Personen.

Der neue Jahrgang beginnt mit zwei spannenden Romanen:

Die Tabakdose des Herrn Lubin von Constant Guérout Ein Vermächtniss von C. Schirmer.

Trotz des reichhaltigen Inhalts und der Neuerungen bezüglich vielseitiger Leistungen bleibt der „Omnibus“ auch ferner das billigste aller illustrierten Wochenblätter, da der Preis desselben nach wie vor

pr. Quartal nur Mk. 1. 30 incl. Postzuschlag oder pro Heft 40 Pf. beträgt. Jährlich erscheinen 52 Nummern oder 17 Hefte, letztere in illustriertem Umschlage.

Zu diesem billigen Preise, der einem Jeden die Anschaffung des „Omnibus“ leicht macht, kommt noch, daß die Verlagsbuchhandlung in diesem Jahre

zwei Prämiensbilder

gegen die geringe Nachzahlung von nur M. 1. 60 liefert. Dieselben sind prachtvolle Gekdruckbilder:

Am See und Am Meer.

Kußer dem Prämiensbild wird dem Abonnenten eine bis jetzt noch nirgends gebotene Extra-Prämie gewährt. Dieselbe besteht in einer

Musik-Beilage,

welche in Hefen von 16–20 Seiten folio jährlich oder pro Quartal zweimal im schönsten Notendruck auf starkem Notenpapier, enthaltend *Mendelssohnsche* Compositionen erscheint. Die Nachzahlung für diese zweite, außerordentliche Prämie ist auf nur 20 Pf. pro Heft festgesetzt.

Heft 1. Lieder ohne Worte . . . 12 Seiten.	Heft 5. Lieder ohne Worte . . . 12 Seiten
6 Kinderstücke . . . 8	Variationen . . . 8
Heft 2. Lieder ohne Worte . . . 12	Heft 6. Lieder ohne Worte . . . 16
Rondo capriccioso op. 14 . . . 8	
Heft 3. Lieder ohne Worte . . . 16	Heft 7. Lieder ohne Worte . . . 12
Etude . . . 4	Capriccioso op. 118 . . . 8
Heft 4. Lieder ohne Worte . . . 16	Heft 8. Lieder ohne Worte . . . 10
Scherzo und Gondellied . . . 4	3 Fataken, op. 16 . . . 10

Selbstverständlich bleibt jedem Abonnenten die Abnahme der Prämien völlig freigestellt.

Mit Hinweis auf die vorstehend erörterten Vorzüge, welche den „Omnibus“ gegenüber seinen Concurrenten im neuen Jahre bestens empfehlen, laden wir hiermit zum Abonnement höflichst ein. Bestellungen auf den „Omnibus“ nehmen alle Kaiserl. Postanstalten und Buchhandlungen entgegen.

Hamburg.

Die Verlagshandlung M. Rosenberg.

Dank.

Für die uns so trostreiche herzliche Theilnahme bei dem Tode und Begräbnisse unseres guten Vaters und Waters, des Zimmermann **Albert Huster**, sagen wir hiermit allen Freunden und Bekannten unsern innigsten Dank. Ganz besonders innigen Dank dem geehrten Militärverein für die ehrenvolle Begräbnisfeier ihres nun hingeshiedenen Kriegskameraden, sowie Hrn. Restaurateur **Selbmann** für die bewiesene Aufopferung und allen Denen, welche den Verstorbenen zu seiner letzten Ruhestätte begleiteten. Möge Ihnen der gütige Gott ein reicher Vergelter sein.

Eibenstock, am Begräbnistage.
Die trauernde Wittwe mit ihren 5 Kindern.

Achtung!

Heute, Donnerstag:

Große Kappen-Fahrt

nach Wildenthal. Abfahrt Abends 7 Uhr von **Schneidenbachs Restaurant.**

Bei meinem Weggange von Eibenstock rufe ich allen meinen Freunden noch ein herzliches Lebewohl zu!

Insbefondere aber meinem Principal Hrn. Uhrmacher **Friedrich Weber**, an dem ich nicht nur im Sinne des Wortes einen Principal, sondern auch einen wahren Menschenfreund hatte, und kann ihm wohl bezüglich der Keeltheit und Tüchtigkeit seines Geschäfts ein zweites kaum überlegen sein.

Daher nochmals herzliches Lebewohl!

Joseph Udatay, Uhrmacher-Gehilfe.

Gegen Husten,

Heiserkeit, Verschleimung, Katarrh, Kinderkrankheiten giebt es nichts Besseres, als den **L. W. Eggers'schen Fenchelhonig**. Nur echt, wenn die Flasche Siegel, Facsimile, sowie die im Glase eingebrannte Firma von **„L. W. Eggers in Breslau“** trägt, und allein zu haben in Eibenstock bei **Julius Tittel.**

Ferd. Ehrler & Bauch

Bankgeschäft in Zwickau i. S.
Ein- u. Verkauf von Kohlenbauactien.
Domicilstelle für Wechsel und Anweisungen.

Gesichts-Masken und Besätze,

als: **Franzen, Spitzen, Bänder, Flittern, Knöpfe, Schnuren** u. c. in Gold u. Silber empfiehlt in großer Auswahl

J. C. Kiltig.

Gesichts-Masken, Narrenkappen, Schmuck & Besätze

empfehlen **G. A. Köpfl.**

Druck und Verlag von **E. Hannebohn** in Eibenstock.

Hülfe! Hülfe! Hülfe!

Erfrorene Glieder, wie Hände, Füße, Ohren u. werden in 3 Tagen vollständig und für immer geheilt. Honorar 2 Mark. Für Wirkung garantiert.

FRANZ BAUER, Specialist,
Berthheim am Main.

In allen renommirten Musikalienhandlungen vorrätzig:

Folgende melodiose, leichte und sehr dankbare Klavierstücke erschienen wiederholt in neuer Auflage und erfreuen sich fortwährend grösseren Beifalles:

Gust. Grennebach, op. 10,
Zitherklänge.

1 Mark.

Barthel Rosella, op. 20,
Fröhliches Wandern.

1 Mark.

Beide Componisten sind bereits vortheilhaft bekannt, **Grennebach** durch sein op. 4. „Sehnsucht nach der Heimath“ (60 Pfg.), in 24 Tausend Exemplaren verbreitet, **Rosella** durch sein op. 15. „Waldidylle“ (Klaviertstück ohne Octaven 1 M.), welches in 3 Monaten 2 Auflagen erlebte.

Gegen Einsendung des Betrages erfolgt Franco-Zusendung.

Pet. Jos. Tonger, Cöln.

Von höchster Wichtigkeit für die

Augen Jedermanns.

Das echte Dr. White's Augenwasser hat sich, seiner unübertrefflich guten Eigenschaften wegen, seit 1822 einen großen Weltruhm erworben. Es ist concessionirt und als bestes Hausmittel — nicht Medicin — in allen Welttheilen bekannt und berühmt, worüber viele Tausende von Bescheinigungen sprechen. à Flacon 1 Mark zu haben bei

E. Hannebohn.

Emser Pastillen,

aus den festen Bestandtheilen der Emser Quellen unter Leitung der Administration der König Wilhelms Felsenquellen bereitet, seit Jahren gegen Hals- und Brustleiden bewährt, in plombirten Schachteln mit Controllstreifen vorrätzig in Eibenstock bei **G. A. Nötzli**; in Johannsgeorgenstadt bei **Joh. H. Bauer.**

Engros-Versandt: Magazin der Emser Felsenquellen in Cöln.

Kalender

für 1878

sind noch zu haben bei

E. Hannebohn.

Das rühmlichst bewährteste Fabrikat für das Wachsthum der Haare, die **Ächte Schmilch'sche Nicotinsölpo-** made aus Pirna, à Büchse 5 Ngr., bei **Julius Tittel**

am Neumarkt, Filiale: Postplatz.

D. H.

Heute, Donnerstag: **Scat-Abend.**

Oesterreichische Banknoten 1 Mark 71 Pf.

Nr. 2

Erstheilig
wöchentlich
Mal und je
Dienstag
Donnerstag
Sonnenab

Zusätze
für den Re
einer
Kleinrath. 2
10 Pf.

Ann

sollen verfi
Nerte, Bei

U
Nähe der
1276 Abt
und Hypot

zurwenden

hier anzub
ung beigele
Ei

A. C.
und wer e
größte und
Niesengröß
derselben a
in der Art
alle Augen
des Christe
liberale Pr
begreiflich;
die Früchte
seit langer
vom Mon
hältnissen
der man e
mokratischer
giebt kein
nieder mit
Das ist in
gerufen un
zum Mate
Parole an
Solche Ru
zu warten,
geschicht
keinen Got
der Ruf, u
Sünde me
sind solche
stände gefo
forttreiben
was soll d
Aber

ten, irregel
empfinden
sich, welche
solche absch
zumeist m
Atheismus
digen, habe

Das ist in
gerufen un
zum Mate
Parole an
Solche Ru
zu warten,
geschicht
keinen Got
der Ruf, u
Sünde me
sind solche
stände gefo
forttreiben
was soll d
Aber

Das ist in
gerufen un
zum Mate
Parole an
Solche Ru
zu warten,
geschicht
keinen Got
der Ruf, u
Sünde me
sind solche
stände gefo
forttreiben
was soll d
Aber

Das ist in
gerufen un
zum Mate
Parole an
Solche Ru
zu warten,
geschicht
keinen Got
der Ruf, u
Sünde me
sind solche
stände gefo
forttreiben
was soll d
Aber

Das ist in
gerufen un
zum Mate
Parole an
Solche Ru
zu warten,
geschicht
keinen Got
der Ruf, u
Sünde me
sind solche
stände gefo
forttreiben
was soll d
Aber

Das ist in
gerufen un
zum Mate
Parole an
Solche Ru
zu warten,
geschicht
keinen Got
der Ruf, u
Sünde me
sind solche
stände gefo
forttreiben
was soll d
Aber

Das ist in
gerufen un
zum Mate
Parole an
Solche Ru
zu warten,
geschicht
keinen Got
der Ruf, u
Sünde me
sind solche
stände gefo
forttreiben
was soll d
Aber